

Die Inkarnation, das Fundament der Einheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-403990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Inkarnation, das Fundament der Einheit.

Aus einem Referat, gehalten am 7. November 1923 auf der Konferenz über Glauben und Ordnung zu Buffalo (New York).

Von Right Rev. James DEW, Perry, Jr.¹⁾

Die Frage, welche die Gedanken der heutigen Menschheit am lebhaftesten beschäftigt, lautet: Ist Leben auf seiner höchsten und besten Entwicklungsstufe ein menschlicher Erfolg oder die Manifestation eines göttlichen Planes? Ist es ein menschliches oder göttliches Experiment?

Diese Frage sucht durch jede Sphäre intellektueller und praktischer Betätigung ihren Weg sich zu bahnen; sie unterscheidet in der Kunst zwischen Genialität und Inspiration, in der Wissenschaft zwischen der Theorie relativer Erkenntnis und der Behauptung absoluter Wahrheit und in der Ethik zwischen einem aus der menschlichen Erfahrung abgeleiteten Sittengesetz und dem im Worte Gottes geschriebenen Gottesgesetz. Abgesehen von allen anderen Untersuchungen auf dem Religionsgebiete, muss Antwort darauf gegeben werden, ob Glaube die höchste Kraftanstrengung des Menschen, zur Erkenntnis der Wahrheit zu gelangen, oder ob er die Antwort auf Gottes Selbstoffenbarung ist.

Einst wurde diese Frage in klaren Ausdrücken, denen man nicht ausweichen kann, gestellt: „Was dünket euch von Christus? . . . Für wen halten mich die Leute?“ Alle Unterschiede im christlichen Gedankenkreis, im christlichen Gottesdienst und in christlichen Einrichtungen konzentrieren sich in zwei Antworten auf diese Frage. Entweder ist er es, dessen Leben das Endresultat aller sittlichen und geistigen Energien des Menschen ist oder er ist es, „der um uns Menschen und um unseres Heiles willen herabgestiegen ist vom Himmel und Fleisch geworden vom heiligen Geiste aus Maria der Jungfrau

¹⁾ Aus dem Englischen übersetzt von Pfarrer Dr. Führer.

und Mensch geworden“ ... „geboren nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott“.

Die erste dieser beiden Antworten rechtfertigt, ja fordert eine getrennte Kirche. Wenn es wirklich wahr ist, dass Christus nur das Endergebnis menschlicher Anstrengung darstellt, dann laden alle Pfade sittlicher und geistiger Bestrebungen, durch welche das Menschengeschlecht in ihm zur Vollendung gelangte, die Menschen, welche dasselbe Ideal suchen wollten, ein, ihre Anstrengungen auf verschiedenen Wegen und ihren lieben Wünschen gemäss zu bewerkstelligen. Wenn aber die andere, im Evangelium und Glaubensbekenntnis gegebene Antwort wahr ist, dann verkündigt sie laut die Tatsache, in der die Kirche bereits ihre Einheit gefunden hat. Nur insoweit der Glaube der Kirche in der Inkarnation verankert ist, ist die Kirche tatsächlich eine.

Das betäubende Schauspiel einer getrennten Christenheit veranschaulicht ein Problem, das zunächst weder von Priesterweihen noch von Liturgien handelt. Es weicht selbst der Frage aus, ob die Kirche menschlichen oder göttlichen Ursprunges ist. Alle diese Verhandlungsgegenstände haben nur mit Anwendungen oder Auseinandersetzungen der Wahrheit zu tun. Die Kirche steht oder fällt mit der Annahme oder Zurückweisung einer Tatsache, nicht einer Lehre. Man kann die Inkarnation mit ebensoviel Recht eine Doktrin nennen wie das Vorhandensein der Sonne am Himmel als eine Lehre bezeichnet werden kann. Nur wenn eine solche Tatsache in Frage gestellt wird, nimmt man seine Zuflucht zu Lehren, um sie zu erklären oder zu Dogmen, um sie zu verteidigen. Der Glaube der Kirche wird nicht in einem theologischen System, sondern in einem Glaubensbekenntnis gefunden. Setze das erstere an Stelle der einfachen Tatsachen des zweiten, es entstehen dann so viele Kirchen als es Lehren gibt; alle erheben sie, in ihrem Bestreben fortzuleben, den Weckruf: „Dies ist der Sieg, der die Welt überwindet, *unser* Glaube“. Alle jedoch verschieben den Nachdruck von „Glaube“ auf „*unser*“. Lehren rufen Auslegungen auf Auslegungen, Tatsachen aber Bestätigungen auf Bestätigungen. Die Sprache der ersteren sind die Theologie, die der letzteren Glaubensbekenntnisse.

Und die im Herzensgrund des Glaubensbekenntnisses ruhende Tatsache, in der die Kirche ihren Rechtsbrief der Einheit besitzt, ist eine Person. Der Glaube an ihn ist eine Stellungnahme des Herzens und des Gemütes, ein persönliches Verhältnis, nicht eine Definition. Nur in dem Masse als man sich ihm nähert und ihn erkennt, wird Übereinstimmung unter den Christen sein. Der Fehler, der in vielen Wiedervereinigungsversuchen gemacht wurde, bestand darin, dass man die Einheitssache vor und über das Zeugnis für ihn, in dem die Kirche leibt und lebt, gestellt hat. Die Kirche hat nicht den Auftrag erhalten, ihre Integrität, Macht oder selbst ihre Einheit zu beweisen, sondern vielmehr durch ihr Zeugnis für Christus der Welt ihn, seine Heiligkeit, seine Macht und seine Liebe zum Bewusstsein zu bringen.

Ein wirklicher Glaube an die Inkarnation würde in der Kirche als der irdische Leib des menschgewordenen Christus in die Erscheinung treten, und zwar ohne jegliche Argumentation und ohne jede Möglichkeit der Nicht-Übereinstimmung. Lasset einmal diesen Glauben an ihre Mission und ihr Verhältnis zu Christus wirklich von der Kirche Besitz ergreifen, und das Einheitsproblem wird in demselben Augenblick verschwinden.

Ich bin über jeden Zweifel überzeugt, dass der Trennungsgrund zwischen den einzelnen Zweigen der christlichen Kirche nicht darin besteht, dass sie ihre besonderen Wege zu weit gegangen sind, sondern vielmehr darin, dass sie nicht weit genug gegangen sind. Sie ruhten selbstzufrieden auf gewissen Teilerkenntnissen der Wahrheit aus, eigneten sich besondere Auslegungen der göttlichen Offenbarung an, die ihnen gerade zusagten, bauten auf solchen Errungenschaften ihre Glaubens- und Ordnungssysteme auf und beschäftigten sich mit der Verteidigung derselben. Dass unsere Vision versagte, indem wir die Einheit nicht herzustellen vermochten, hat seinen Grund nicht in dem Irrtum des Glaubensbekenntnisses, der Verfassung und den Formen der Gottesverehrung, die wir einzeln beobachten, sondern in den Unvollkommenheiten derselben. Unser Wissen ist Stückwerk, unser Gebet Stückwerk und unser Leben Stückwerk. Aber wenn wir glauben, wie es uns geziemt, dass Christus die Inspiration und das Endziel aller fragmentarischen Zweige der Kirche ist, die seinen Namen tragen, so wird deren

Vereinigung nicht darin gefunden werden, dass man bis zu deren Anfängen zurückgeht, sondern darin, dass man bis zum vollen Verständnis desjenigen vordringt, in dem ihre Einheit beruht. In der schliesslichen Verwirklichung der Bestimmung der Kirche als der Verkörperung des menschengewordenen Christus werden die einzelnen Glieder dieses Körpers ihr wahres Verhältnis zueinander finden. In der Fülle seiner Gegenwart das Licht und die Schönheit seines Wesens wiederstrahlend, wird die Kirche noch einmal seine Herrlichkeit offenbaren, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Dies ist eine wunderbare Vision wie jede andere, die Johannes beschreibt. Aber wo ist das Versprechen ihrer Erfüllung? Die Antwort findet sich an derselben Stelle, welche das Evangelium des fleischgewordenen Wortes enthält. Wie er denen, die ihn aufnahmen, Macht gab, Kinder Gottes zu werden, so kommt auch zu ihnen durch dasselbe Geschenk der Sohnschaft die Gnade der Brüderschaft-Jüngerschaft in dem einen Körper des menschengewordenen Christus.
